

Wie die Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingen kann

Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis

SONJA MUDERS · CHRISTIAN SPODEN

Die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis wird für den Transfer von Forschungsergebnissen ertragreich, wenn sie auf einem vertrauensvollen Dialog auf Augenhöhe und einem wertschätzenden Miteinander basieren. Auf dieser Basis können innovative, wissenschaftlich basierte Lösungen für Praxisanliegen implementiert werden.

Klagen über eine praxisferne Forschung sind in der Weiterbildung vernehmbar. Deutlich ist auch, dass ein großer Bedarf an wissenschaftlich basierten Lösungen für die Herausforderungen und Probleme der Weiterbildungspraxis bestehen. Dies lässt sich beispielsweise an Ergebnissen des *wbmonitors* – der größten jährlichen Umfrage bei Weiterbildungsanbietern in Deutschland – ablesen: Mehr als zwei Drittel der Befragten äußern einen Bedarf an wissenschaftlichem Wissen (Christ, Koscheck, Martin & Widany, 2019). Um die stark voneinander getrennten Sphären zwischen Wissenschaft und Praxis stärker zu verknüpfen, ist Forschungstransfer als »Third Mission« an Hochschulen und in Forschungseinrichtungen inzwischen fest etabliert. In der empirischen Weiterbildungsforschung wird diese Stärkung des Forschungstransfers auch als Teil eines neuen Forschungsverständnisses interpretiert. Top-down-orientierte Implementationsstrategien erweisen sich in vielen Bereichen des Bildungswesens aufgrund ihres Fremdsteuerungscharakters als nicht tragfähig. Diese Implementationsstrategien sind zunehmend durch *symbiotische Ansätze* ersetzt worden: Personen aus der Forschung und aus Weiterbildungseinrichtungen erarbeiten gemeinsam Lösungen für relevante Praxisprobleme und setzen diese um.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Metavorhabens »Digitalisierung im Bildungsbereich« haben wir in beratender Tätigkeit die Transferstrategien verschiedener Forschungsprojekte zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien und zur Bildungstechnologie aus verschiedenen Feldern der Bildungsforschung begleitet. Auf der Basis von *Good-Practice*-Beispielen wurden von uns Gelingensbedingungen abgeleitet (Muders et al., 2022) und Handlungsempfehlungen für den Aufbau einer geeigneten Transferstrategie aufgezeigt (Spoden, Bernhard-Skala, Koschorreck & Rohwerder, 2022). Diese werden wir nachfolgend zusammenfassend darstellen.

Wissenschaft und Praxis: getrennte Sphären?

Die getrennten Sphären von Bildungsforschung und Bildungspraxis offenbaren sich in unterschiedlichen Werthaltungen und Einstellungen sowie in der Reaktion auf unterschiedliche Anreizsysteme. Die Wissenschaft ist geprägt von einer abstrakten Fachsprache und einem »unnahbaren« akademischen Habitus. Meriten werden hier durch Veröffentlichungen in

möglichst hoch bewerteten wissenschaftlichen Zeitschriften und durch Drittmittelakquirierung erworben. Die praxisnahe und verständliche Verbreitung von Forschungsergebnissen in die Bildungspraxis ist bislang bestenfalls Beiwerk. Dies hat beispielsweise zur Folge, dass oftmals Erfahrung zur adressatengerechten Vermittlung von Forschungswissen an die Praxis fehlt. Allerdings sind hier jüngst durchaus Entwicklungen zu erkennen: Im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie haben Virologinnen und Virologen vorgemacht, wie wichtiges Forschungswissen und wichtige Interpretationen von Forschungsbefunden eine breite Masse der Bevölkerung erreichen können. Dies wurde auch in der Weiterbildungsforschung wahrgenommen. Die Wissenschaft muss sich responsiv gegenüber zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen und Problemlagen der Praxis zeigen und bereit sein, ihre Forschungsagenda entsprechend anzupassen. In der oben skizzierten Befragung des wbmonitors gab immerhin auch ein bedenklich hoher Anteil von 22 Prozent der befragten Weiterbildungseinrichtungen an, dass ihnen *gar keine* für sie relevanten wissenschaftlichen Arbeiten bekannt seien.

»Die Wissenschaft muss sich responsiv gegenüber zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen und Problemlagen der Praxis zeigen und bereit sein, ihre Forschungsagenda entsprechend anzupassen.«

Die Praxis der Erwachsenenbildung ist hingegen von vielfältigen Anforderungen unterschiedlicher Akteurskonstellationen und durch gesellschaftliche Themen wie Migration, Covid-19-Pandemie, Alterspyramide etc. sowie von oftmals rasch auftauchenden Problemen in diesen Zusammenhängen geprägt. Diese erfordern eine unmittelbare Lösung im Feld der Erwachsenen- und Weiterbildung. Wie unterschiedlich die Einrichtungen beispielsweise auf das gesellschaftliche Thema Migration eingehen, zeigen die großen Unterschiede in der interkulturellen Öffnung von Weiterbildungsorganisationen (Muders & Martin, 2022).

Aus eigenen Kooperationserfahrungen mit Leitungspersonal wissen wir, dass die Erwachsenenbildungspraxis nicht selten von der Wissenschaft möglichst zeitnah, leicht und ressourcenschonend umsetzbare Lösungen für ihre alltägliche Arbeit erwartet. Die Bildungspraxis sollte jedoch im Gegenzug ihre Anliegen in den forschungsbasierten Diskurs einbringen (Schemme, 2017) und die Rahmenbedingungen (z.B. zeitliche Ressourcen) für die Umsetzung von Innovationen darlegen. Schließlich liefert ein »mantraartiges« Rezitieren des Vorwurfs, »der Forschung fehle der Praxisbezug«, keine Anhaltspunkte für eine praxis- oder nutzeninspirierte Forschung (etwa im Sinne von Schrader & Goeze, 2011). Was ist der Schlüssel für einen gelungenen Dialog von Wissenschaft und Praxis als Voraussetzung für einen Transfer von Forschungswissen?

Transfer für beide Seiten gewinnbringend gestalten

Im Rahmen der von uns analysierten *Good-Practice*-Beispiele bei Forschungsprojekten zum digitalen Lehren und Lernen konnten einige durchaus erwartbare Gelingensbedingungen zum Forschungstransfer herausgearbeitet werden. Beispielsweise ist hier eine gewisse Technikaffinität der Lehrenden als zentrales Merkmal des Weiterbildungspersonals sowie der Bildungseinrichtung zu nennen. Eine große Rolle spielen allerdings auch transferspezifische Merkmale: So wurden Austausch- und Netzwerkstrukturen über alle Bildungsetappen (Schulbildung, betriebliche Berufsausbildung und Erwachsenenbildung) als zentrales Merkmal der Transferunterstützung in allen berücksichtigten Forschungsprojekten hervorgehoben. Allerdings ist über die verschiedenen Bildungsetappen auch ein weiterer Aspekt ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, der deutlich macht, inwiefern Transfer gestaltet sein muss. Es bedarf der Kooperationsfähigkeit und einer kommunikativen Anpassungsleistung aufseiten von Forschung und Praxis. Damit Bildungsherausforderungen von Forschung und Praxis gemeinsam bewältigt werden können, ist es erforderlich, die oben skizzierten unterschiedlichen Perspektiven, Werte- und Anreizsysteme, aber auch unterschiedliche Rahmenbedingungen der Tätigkeiten des jeweils anderen im Blick zu haben.

Grundlagen für die Zusammenarbeit sind die Bereitschaft eines gegenseitigen »Verstehen-Wollens« der jeweils anderen Perspektive, eine Sensibilisierung für die unterschiedlichen Sichtweisen auf eine gemeinsam als relevant erachtete Problemstellung sowie eine professionelle, konstruktive und wertschätzende Kommunikationskultur. Voraussetzung für den Erfolg des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis ist es, dass beide Seiten einander auf Augenhöhe ansprechen und die betreffenden Themen als relevant erachten (Koschorreck, Al-Baghdadi, Spoden & Muders, 2022; Koschorreck & Gundermann, 2021).

Wir haben im Rahmen unserer Tätigkeit in einem weiteren Schritt außerdem Handlungsempfehlungen für den Aufbau einer geeigneten Transferstrategie (Spoden et al., 2022) erarbeitet. Diese betonen, dass für eine gelungene Wissenschaft-Praxis-Partnerschaft Investitionen in diese Partnerschaft notwendig sind.

»Der Wissenschaft-Praxis-Dialog sollte folglich so gestaltet sein, dass er auf einem gegenseitigen Verständnis aufbaut und sich auf ein gemeinsames Ziel bezieht.«

Konkret beinhaltet dies:

- eine angemessene Vorbereitung der zumindest auf eine gewisse Dauer angelegten Zusammenarbeit,
- deren kontinuierliche Pflege und die Bereitstellung von finanziellen Ressourcen für den Transfer (z.B. die Beantragung von Stellen für den Forschungstransfer),
- Incentives für die partizipierenden Praxiseinrichtungen (etwa die kostenfreie Bereitstellung von praxisorientierten Publikationen und kostenfreie Teilnahme an Veranstaltungen).

Auf dieser Basis ist es möglich, ein Partner- bzw. Kooperationsnetzwerk mit langfristigen Kontakten zu etablieren. Ein gelungenes Beispiel ist das DIALOG-Praxisnetzwerk für Wissenstransfer und Innovation, welches in der Abteilung Wissenstransfer am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) koordiniert wird. Kooperationsverträge verstetigen diese Zusammenarbeit schließlich. Der Wissenschaft-Praxis-Dialog sollte folglich so gestaltet sein, dass er auf einem gegenseitigen Verständnis aufbaut und sich auf ein gemeinsames Ziel bezieht.

Erreichen einer Win-win-Situation

In der wissenschaftlichen Forschung konnten bereits empirische Belege erbracht werden, dass Kooperationen zwar zusätzliche Arbeit bedeuten, sich gleichzeitig aber im Hinblick auf bestimmte Zielstellungen der Bildungspraxis lohnen. Beispielsweise zeigt sich, dass aus der Zusammenarbeit von Volks hochschulen mit anderen Einrichtungen wie etwa Schulen, Vereinen und anderen (Kreis-)Volkshochschulen ein Anstieg der Teilnehmendenzahlen im Folgejahr resultiert (Martin & Muders, 2018). Diese seit langer Zeit bereits sehr anwendungs- oder nutzenorientiert ausgerichteten Forschungstraditionen der Erwachsenen- und Weiterbildungswissenschaft (Schrader & Goeze, 2011) begünstigen Fragestellungen zu wissenschaftlich begründeten *Implementationslösungen* für Bildungsanliegen (Schrader, Hasselhorn, Hetfleisch & Goeze, 2020). Gleichzeitig erleichtern sie Kontakte in die Weiterbildungspraxis sowie den Aufbau und die Verfestigung der Forschung-Praxis-Netzwerke.

Im Feld der Weiterbildung existieren bereits geeignete Austausch- oder Dialogformate, welche die Begegnung zwischen Forschenden und Praktizierenden sowie einen Dialog auf Augenhöhe ermöglichen und langfristige Forschung-Praxis-Netzwerke vorbereiten. Im Rahmen des eingangs erwähnten Metavorhabens »Digitalisierung im Bildungsbereich« ist beispielsweise die digitale Veranstaltungsreihe »dialog digitalisierung«, organisiert von Saniye Al-Baghdadi (Projekt Digitalisierung in der Bildungsforschung), entwickelt worden. Hier sollen Forschung und Praxis über aktuelle Themen des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien und der Bildungstechnologie ins Gespräch kommen (Koschorreck et al., 2022).

»Ein gelungener Dialog beinhaltet die Begegnung auf Augenhöhe und eine Wertschätzung des jeweiligen anderen Partners.«



Sofern es gelingt, den Transfer als wechselseitige Beziehung zu konzipieren und eine kooperative Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis als Wissenschaft-Praxis-Netzwerk zu verstetigen, kann eine echte Win-win-Situation entstehen: Der Wissenschaft wird im Idealfall durch die Praxiskontakte ein leichterer Feldzugang für empirische Erhebungen ermöglicht. Sie kann ferner die gesellschaftliche Relevanz und den praktischen Nutzen einschätzen und gewinnt zur Theoriebildung wichtige Impulse aus der Praxis (Schrader & Goeze, 2011). Die Bildungspraxis wiederum erhält unmittelbaren Zugang zu theoretischen Grundlagen. Insbesondere aber kann sie sich frühzeitig und aus erster Hand über Forschungserkenntnisse informieren und erhält unverzichtbare Empfehlungen zur Implementation von wissenschaftlich abgesicherten Innovationen. Die Praxis kann somit ggf. konkrete wissenschaftliche Ergebnisse ein- bzw. umsetzen.

Die beschriebene Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis kann in eine Symbiose aus Wissenschaft und Praxis münden, die nützlich bzw. ertragreich für beide Seiten ist, indem für Praxisbelange wissenschaftlich basierte Lösungen bereitgestellt werden.

Christ, J., Koscheck, S., Martin, A. & Widany, S. (2019). *Wissenstransfer – wie kommt die Wissenschaft in die Praxis?* (Ergebnisse der wbmonitor Umfrage 2018, 1. Aufl.). Bonn. <http://www.die-bonn.de/id/37002>

Koschorreck, J. & Gundermann, A. (2021). Gemeinsam digital. Kooperationen als Vielzweckwerkzeug für die Digitalisierung in der Weiterbildung. *Weiter bilden*, 28(3), 22–25.

Koschorreck, J., Al-Baghdadi, S., Spoden, C. & Muders, S. (2022). Wie gelingen Forschung-Praxis-Dialogveranstaltungen zur Digitalisierung in der Erwachsenen- und Weiterbildung? Evaluation einer Veranstaltungsreihe. <https://bildungsforschung.org/ojs/index.php/bildungsforschung/article/view/870/891>

Martin, A. & Muders, S. (2018). Zum Nutzen von Kooperationen für Volkshochschulen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 21, 383–405. <https://doi.org/10.1007/s11618-017-0779-6>

Muders, S. & Martin, A. (2022). Task of leadership for intercultural opening strategies. Organizations in Adult and Continuing Education. *Journal Leadership, Education and Personality*. <https://doi.org/10.1365/s42681-021-00027-4>

Muders, S., Spoden, C., Breitschwerdt, L., Delbrouck, R., Egetenmeyer, R., Freiling, T., Jäkel, H. R. & Saidi, A. (eingereicht, 2022). *Forschung – Praxis – Dialog und Transfer bei digitalen Lern- und Bildungsmedien: Beispiele für Good-Practice* [manuscript submitted for publication].

Schemme, D. (2017). Wissenstransfer als mehrseitiger responsiver Prozess jenseits der Linearität. In D. Schemme, H. Novak & I. Garcia-Wülfing (Hrsg.), *Transfer von Bildungsinnovationen – Beiträge aus der Forschung (Berichte zur beruflichen Bildung)*, 13–40. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Schrader, J. & Goeze, A. (2011). Wie Forschung nützlich werden kann. *Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 34(2), 67–76. www.die-bonn.de/doks/report/2011-weiterbildungsforschung-04.pdf

Schrader J., Hasselhorn M., Hetfleisch P. & Goeze A. (2020). Stichwortbeitrag Implementationsforschung: Wie Wissenschaft zu Verbesserungen im Bildungssystem beitragen kann. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 23 (März), 9–59. <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00927-z>

Spoden, C., Bernhard-Skala, C., Koschorreck, J. & Rohwerder, J. (2022). Transfer von Forschungsergebnissen zur Digitalisierung in die Bildungspraxis. www.die-bonn.de/id/41542



DR. SONJA MUDERS

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) e.V.

muders@die-bonn.de

DR. CHRISTIAN SPODEN

Ist Professor für Psychologie mit dem Schwerpunkt Allgemeine Psychologie, Methodenlehre und Differenzielle Psychologie an der Hochschule Emden/Leer.

christian.spoden@hs-emden-leer.de